

Zeitschrift:	Itinera : Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte = supplément de la Revue suisse d'histoire = supplemento della Rivista storica svizzera
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band:	5-6 (1986)
Artikel:	Die Raumstrukturen der Dorfansiedlungen in den West-Karpaten in historischer Entwicklung der Neuzeit (XV./XVI.-XVIII. Jahrhundert)
Autor:	Madurowicz-Urbanska, Helena
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1077682

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE RAUMSTRUKTUREN DER DORFANSIEDLUNGEN IN DEN WEST-KARPATEN
IN HISTORISCHER ENTWICKLUNG DER NEUZEIT
(XV./XVI.-XVIII. Jahrhundert)

von

Helena Madurowicz-Urbańska

I. Gegenstand des Beitrags

Das Hauptziel meines Beitrags ist die Darstellung der Raumstrukturen der Dorfansiedlungen in den West-Karpaten, die mit dem Ackerbau, teilweise mit der Viehzucht und teilweise mit der Industrie verbunden waren. Ich befasse mich hier weder mit Siedlungen, die fast ausschliesslich mit der Industrie im Zusammenhang standen, noch mit den spezifischen Formen der Besiedelung, die mit Viehweidewirtschaft und Hirtenleben verbunden waren.

II. Gebiet

Im südlichen Polen (als südliche Grenze Polens) erstreckt sich das Karpatenmassiv. Dieses Gebiet besteht im Grunde genommen aus einer Reihe von Landschaftsteilen, die durch das Relief, morphologische Merkmale und den geologischen Aufbau voneinander unterschieden werden. Diese Merkmale üben einen bedeutenden Einfluss auf den Charakter der Pflanzenwelt, die Entwicklung der Siedlungen und die Entwicklungsrichtungen der wirtschaftlichen Produktion in verschiedenen Teilen des Karpaten-Gebirgszuges aus.

Die Karpaten werden von Geographen in West- und Ostkarpaten eingeteilt. Die Westkarpaten, denen unser Hauptaugenmerk gilt, gliedern sich in 4 Hauptteile: die Tatra, das Podhale-Gebiet, die Beskiden und das Karpaten-Vorland.

Das höchste Gebirgsmassiv des Karpatenbogens ist die Tatra (bis zu 2500 Meter Meereshöhe). Sie nimmt eine relativ kleine Fläche ein, und ihre wirtschaftliche Bedeutung ist auf die Fernweidewirtschaft (Transhumance) und die periodische Almwanderung beschränkt.

Das Podhale-Gebiet stellt eine beckenartige, zwischen den Karpaten und Beskiden gelegene Niederung dar. Es ist ein landschaftlich weitgehend differenziertes Gebiet mit guten Voraussetzungen für die Entwicklung der Vieh- und auch zum Teil der Agrarwirtschaft.

Den Hauptteil der Karpaten-Landschaft bilden die Beskiden. Die uns interessierenden West-Beskiden werden in Schlesische, Mittel-, Insel-, Hoch- und Niedrige Beskiden eingeteilt. Die Hoch-Beskiden bilden die Haupt-Gebirgskette der polnischen West-Karpaten. Sie gliedert sich in Zywiec-Beskiden und Sącz-Beskiden. Die gebirgige Landschaft der Beskiden ist von dem Vorland, das den Charakter eines Hoch- und Berglandes trägt, nur schwer abzugrenzen. Manchmal schaltet sich ein niedrigeres Hügelland oder aufgelockertes Bergland unter Bildung breiter Pforten zwischen die Gebirgsgruppen.

III. Phasen und Richtungen des Besiedlungsprozesses in den Westkarpaten (bis ins XIX. Jahrhundert)

Die sehr differenzierte, dennoch eine gewisse Einheit bildende geographische Region der Westkarpaten war im Laufe der Geschichte einem uneinheitlichen Besiedlungsprozess ausgesetzt. Die Besiedlung in den Karpaten entwickelte sich in drei, oder zwei entgegengesetzten Richtungen: von den Tälern und von den Gebirgskämmen her. Sie war mit zwei Wirtschaftstypen verbunden: mit der Agrarwirtschaft und mit der Hochgebirgs-Fern-Weidewirtschaft. Die landwirtschaftliche Besiedlung verlief vom Westen und Norden nach Süden - den Flusstälern entlang. Auf diese Weise entstanden vom Mittelalter an (im XIII./XIV. Jh.) die Dorfansiedlungen, deren Einwohner zum grossen Teil mit der Bodenbebauung und der Viehzucht beschäftigt waren. Die

entscheidenden Wandlungen der ländlichen Besiedlung haben vor allem im XIV. und XV. Jh. stattgefunden. In der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts wurden die polnischen Besiedlungen vom Süden durch die vom Spis-Gebiet zugezogene deutsche hirten- und ackerbaubetreibende Bevölkerung verstärkt. Die Spuren dieser Einwanderungswelle haben in den Namen zahlreicher am Dunajec-Fluss gelegenen Dörfer, wie Krauszów, Szaflary, Waksmund, Harklowa, Grywałd, Czorsztyn, Tymbark, überdauert. Im Laufe des XIV. Jahrhunderts wanderte in diese Gebiete die polnische Bevölkerung vom Norden ein; sie vermischte sich mit den deutschen Siedlern und gründete immer neue Dörfer. In der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts umfasste die Besiedlung sämtliche Flussgebiete und beinahe das ganze Karpaten-Vorland. Von der verstärkten Besiedlung des XIV. und XV. Jahrhunderts zeugt am deutlichsten der Verlauf der Besiedlungswellen im westlichen Karpatenzug einschliesslich der West-Beskiden (von Babia Góra), der Tatra und des Podhale-Gebietes (vom Norden durch die Gorce-Kette, vom Osten durch das Dunajec-Tal des Sącz-Gebietes sowie durch einen Teil der Ost-Beskiden begrenzt). Zweifellos in dieser Zeit (XIV.-XV. Jh.) und in diesem Gebiet haben sich die endgültigen Siedlungsformen und das äussere Bild von Dörfern in ihren Hauptzügen herausgebildet.

Die andere, gewissermassen entgegengesetzte Besiedlungswelle, die im Karpatengebiet nicht von den Tälern, sondern von den Gebirgsketten ausging und zeitlich später hauptsächlich in der uns interessierenden Periode anzusetzen ist, war genetisch mit der sich vom XIV. Jahrhundert an entwickelnden Hochgebirgs-Fernweidewirtschaft und den Wanderungen der Hirtenvölker, der Walachen, verbunden. Diese Bevölkerung wanderte von Siebenbürgen und der Walachei über die Karpatenkette nach Westen auf der Suche nach geeigneten Weideplätzen. In ihren Wanderungen gelangten die Walachen die Karpaten-Gebirgskette entlang bis nach den Schlesischen Beskiden und Mähren. Die Walachen-Bevölkerung, ursprünglich ausschliesslich rumänischer Herkunft, mischte sich dann mit den lokalen Talbewohnern. Bereits zu

Beginn des XVI. Jahrhunderts beginnt sich diese Walachen-Bevölkerung in den höchsten Partien der Gebirgstäler niederzulassen. Dies entsprang den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Siedler allein, wurde durch den Staat gefördert und stand im Einklang mit den Bedürfnissen des Grossgrundbesitzes (Ackerbau-Viehzucht-Dörfer). Nach dem Vorbild der Walachen-Dörfer sind ab der 2. Hälfte des XVI. und im XVII. Jh. eine Reihe von polnischen Dörfern im oberen Orava-Gebiet angelegt.

Der Ansiedlungsprozess erstreckt sich also über mehrere Jahrhunderte hinweg und zeigt im Grunde genommen einen stetigen und steigernden Charakter. Man muss allerdings seine sehr dynamische Entwicklung besonders in der Periode des XV.-XVI. Jahrhunderts hervorheben.

Der in seinen Hauptzügen dargestellte Ansiedlungsprozess in den West-Karpaten findet seine umfassende und gut belegte Widerspiegelung in der Fachliteratur. Er ist gründlich in den von Kazimierz Polak bearbeiteten Bibliographien bestätigt (siehe Literatur-Verzeichnis). Es ist nun stark zu betonen, dass diese umfangreichen Forschungen eine spezifische und einzigartige Stellung in unserer Geschichtsschreibung einnehmen. Die Forschungen über die Besiedlung der Gebiete von Tatra, Podhale, Spiš, Orava und Beskiden, kurz gesagt, über die karpatische Besiedlung im weitesten Sinne des Wortes, waren und sind auch weiterhin in der polnischen Geschichtsschreibung mit der kulturschöpferischen Einwirkung und Funktion der Gebirgsgebiete aufs engste verknüpft.

Die Faszination durch das Gebirge, durch die Tatra und Podhale, durch ihre kulturellen und ästhetischen Werte ist um die Wende des XIX. und XX. Jahrhunderts sehr stark geworden, und sie war die Anregung für mannigfaltige künstlerische Betätigung (in der Musik, in der Poesie und Literatur und in der Malerei). Diese Faszination wurde zum Lebensmodell eines beträchtlichen Kreises der polnischen Intelligenz und blieb auch nicht ohne Einwirkung auf die Richtungen der wissenschaft-

lichen Forschung überhaupt. Das Landschaftsbild der Tatra und der Karpaten wurde allzu deutlich mit den Besiedlungsprozessen assoziiert. In den Vordergrund wurde dabei die visuelle Form dieser Prozesse, d.h. die räumliche Struktur der menschlichen, ländlichen Ansiedlungen gestellt, die die Agrarverfassung der karpatischen Gebirgsgebiete zum Ausdruck bringt.

IV. Die Raumstrukturen der Dorfansiedlungen in den Westkarpaten in der Neuzeit

Auf Grund des aktuellen Forschungsstandes ist anzunehmen, dass in der Neuzeit in den Westkarpaten 5 Typen der Raumstrukturen vertreten waren:

Es sind dies

- die Raumstruktur des Gewanndorfes
- des Waldhufendorfes
- des Rodungsdorfes
- der Einzelhofsysteme
- des Waldlichtungsdorfes

Die zwei ersten Raumstrukturen, d.h. die des Gewanndorfes und die des Waldhufendorfes, beide vor allem im Mittelalter entstanden, waren bekanntlich vorwiegend, aber nicht ausschliesslich, mit der planmässigen Besiedlung verbunden. Es ist anzunehmen, dass unabhängig von den seit der Dorfgründung stattfindenden Umwandlungen das Hauptbild dieser wirtschaftlichen Raumstrukturen sehr lange an die Ausgangsform anknüpfte. Die drei anderen von mir genannten Raumstrukturen, d.h. die wirtschaftliche Raumstruktur des Rodungsdorfes, der Einzelhofsysteme und des Waldlichtungsdorfes, sind das Ergebnis der in der Neuzeit vor sich gehenden Besiedlungsprozesse sowie des Besiedlungsdynamismus. Eine ausführliche Rayonierung der von mir genannten Typen der wirtschaftlichen Raumstruktur in den West-Karpaten der Neuzeit ist bis jetzt noch nicht bearbeitet worden. Man kann allerdings feststellen, dass die erforderlichen Voraussetzungen dafür in der Fachliteratur durchaus gegeben sind.

Nun möchte ich zur Charakteristik der 5 genannten Raumstrukturen in den polnischen Karpaten der Neuzeit übergehen. Die Raumstruktur der Dorfansiedlung, als eine Ganzheit, besteht, wie bekannt, aus folgenden Elementen:

1. Die Flureinteilung
2. Die Form des Dorfterritoriums
3. Die Siedlungsform (die Lage der Gehöfte zur Feldflur, der Abstand der Gehöfte voneinander)
4. Die Gestaltung des Wegenetzes
5. Die Form des Wohngebäudes und dessen Verbindungsart mit den Wirtschaftsgebäuden (Haus- und Gehöftformen)

Es sei darauf hingewiesen, dass nicht alle diese Elemente bei unterschiedlichen wirtschaftlichen Raumstrukturen in ihren gegenseitigen Relationen gleichermassen erforscht sind. Nicht alle erweckten das gleiche Interesse, u.a. deshalb, weil die komplexe Betrachtungsweise den Forschern vielfach entgangen ist oder bei ihnen nur wenig Interesse fand. Von grösstem Interesse für die Siedlungshistoriker (auch für die Siedlungsgeographen) war und ist die Flureinteilung, sowie die Form des Innenraumes, für die Ethnographen dagegen der Typ (die Form) des Wohngebäudes und die Anordnung von umliegenden Wirtschaftsgebäuden.

1. Die Raumstruktur des Gewanndorfes

Als Grundlage für meine Erörterungen ziehe ich die Arbeiten von Kazimierz Dobrowolski, dem Historiker, Ethnographen und Soziologen, heran, dessen Schrift "Die älteste Besiedlung von Podhale" (1935) ein einzigartiges Meisterwerk ist. Die in der Nachkriegsperiode stattgefundene Diskussion hat an seinen Haupt-Forschungsergebnissen und seiner eingehenden Betrachtungsweise nichts zu ändern vermocht. Von Bedeutung sind hier auch die Arbeiten von J. Burszta und W. Schramm (siehe Literaturverzeichnis).

Die Flureinteilung. Hauptmerkmal: kollektive Anordnung. Das ganze Dorfgebiet war bekanntlich in einige bis einige zehn Hauptgewanne von unterschiedlicher Grösse eingeteilt. Die

einzelnen Gewanne unterschieden sich vorwiegend durch die Bodengüte. Die Grenzen zwischen den Gewannen waren entweder natürlich oder künstlich. Die natürlichen verliefen an Flüssen, Bächen oder scharf ausgeprägten Terrassen entlang, die künstlichen dagegen wurden durch die Wege und Raine gebildet. Die Namen der Gewanne in den Dörfern von Podhale und Spiš (mit derselben Flurverfassung) sind ausschliesslich topographisch.

Die Flureinteilung bot in den jeweiligen Gewannen ursprünglich ein einheitliches Bild. Jedes Gewann bildete eine Reihe von schmalen streifenförmigen Stücken, die gelegentlich eine Länge von ein paar Kilometern erreichten. Diese Streifen sind die Bestandteile der Hufen. Bemerkenswert ist die Richtung, in welcher diese Hufenteile in den einzelnen Gewannen angeordnet waren. Es gibt hier keine Einheitlichkeit. Die Gewanne sind in Längs- und Querrichtung geteilt (z.B. in Krauszów, Długopol und Ludzimierz). Es kommt sogar vor, dass innerhalb eines und desselben Gewannes keine Einheitlichkeit in dieser Hinsicht herrscht.

Es entsteht die Frage, ob und inwieweit der Grossgrundbesitz die Flurverfassung beeinflusste. Die verneinende Antwort auf diese Frage fällt im Falle der Gebirgsdörfer nicht schwer. Die vorkommenden Vorwerke waren in der Regel nicht kommassiert, sondern vom Komplex der Dorfbodengüter abgetrennt. In den Dörfern dagegen, wo es viel Neubruchland gab, entstanden die Einzelhöfe auf den Waldlichtungen. Demnach wurde das Hauptmerkmal der ursprünglichen Form des Gewanddorfs, d.h. seine Geschlossenheit, vielfach sehr stark gestört.

Die Form des Dorfterritoriums. Die zumeist dem Quadrat oder dem Rechteck ähnelnde Dorfgestalt stand zweifellos im Zusammenhang mit den topographischen Gegebenheiten und der alten Vermessungstechnik.

Die Siedlungsform. Aufgrund einer Analyse von Katasterkarten von 1846 sowie der älteren ungarischen Flurkarten kann man

feststellen, dass die ursprüngliche Siedlungsform in den Ge-wanndörfern, z.B. Podhale und Spiš, das Strassendorf war.

Im Laufe der Zeit, besonders zwischen dem XVI. und XVIII. Jahrhundert, erfuhr der Typ des Strassendorfes weitgehende Veränderungen, deren Charakter vor allem durch die topographischen Gegebenheiten bedingt war. Wenn das Gelände, das die ursprüngliche Ansiedlung einnahm, lang und schmal war, kam es infolge der Vergrösserung der Anzahl neuer Gebäude an beiden Dorfausgängen zur stufenweisen Verlängerung des Strassendorfes. Unmittelbar hinter den der Strasse anliegenden Gehöftzeilen wurden nur so viele Gebäude errichtet, als Platz zur Verfügung stand, der auch für die Gärten vorgesehen war. Auf diese Weise entstand das Strassendorf mit eng aneinanderge-schlossenen Gehöften (z.B. Krauszów, Lapne, Niżne).

Wo das Gelände offener und breiter war, nahm das Strassendorf eine etwas andere Gestalt an. Neben der ursprünglichen Gruppierung der Gebäude an der Strasse kam es allmählich zur Herausbildung einer neuen, parallel angeordneten, mit Gehöften besetzten Strasse, die mit der ursprünglichen Strasse durch eine grössere oder kleinere Anzahl von Quartierstrassen ver-bunden war. Da diese neue Strasse durch die Querstrassen von den Feldern und den benachbarten Dörfern nur unbequem zu erreichen war, wurden diese Querstrassen an beiden Ausgängen der ursprünglichen Ansiedlung mit der zentralen Verkehrsstrasse verbunden. Derartige Ansiedlungen sind in ihren Formen einer Gabel (polnisch "Widły") ähnlich. Ein ausgezeichnetes Beispiel für diesen Ansiedlungstyp ist das Dorf Jurgów. Allge-mein kann man feststellen, dass die meist typische Veränderung mit dem Uebergang vom Einwegdorf zum Vielwagedorf verbunden ist. Relativ seltener haben sich - wie es Dobrowolski be-schreibt - in Podhale die ursprünglichen Strassendorfer zu unregelmässigen Haufendörfern entwickelt. Dies geschah nur dann, wenn das ursprüngliche Strassendorf nur eine geringfü-gige Verlängerung erfuhr und die neuen Gebäude unregelmässig und chaotisch hinter den beiden Gehöftzeilen des Strassendor-

fes errichtet wurden.

Die Form des Wohngebäudes und dessen Verbindungsart mit den Wirtschaftsgebäuden. Die Häusertypen sind weitgehend differenziert. Als der Grundtypus ist nach K. Dobrowolski das Haus zu betrachten, welches mit seinem Giebel der Platzeinsparung halber der Dorfstrasse zugewandt ist. Es hat einen mit dem gemeinsamen Dach überdeckten Eingang. Dieser Haustypus war vor allem in Spiš (im Podhale-Gebiet besonders im Kreis N.Targ) verbreitet. Er zeigt weitgehende Analogien zu dem oberdeutschen Hausbau. Was das Verhältnis des Wohnraumes zum Wirtschaftsteil anbelangt, so sind einige Grundtypen auszusondern: a) die gradlinige Verbindung sämtlicher Baulichkeiten unter einem gemeinsamen Dach, b) dem selben Prinzip nach die Verbindung in Form des Buchstabens "L", c) das Wohnhaus ist von den Wirtschaftsgebäuden abgetrennt, d) zwei Abarten der auf dem Plan eines Vierecks angeordneten Baulichkeiten. Wenn die Gehöfte einer Siedlung dicht beieinander liegen, hat dieser Grundriss die Form eines Rechtecks, das die Wirtschaftsgebäude, meist aber ohne Scheune, miteinander verbindet. Das Vierreckprinzip wurde nach Podhale vom Spiš-Gebiet übertragen, es ist auch deutscher Herkunft, obwohl lokale Einflüsse (z.B. Schutzmassnahmen gegen die Schneestürme) auch nicht ausgeschlossen sind.

Es scheint richtig zu sein, wie K. Dobrowolski schreibt, dass die oben genannten Wohngebäudetypen sowie die Art von deren Verbindung mit den Wirtschaftsbaulichkeiten mit der planmässigen Dorfgründung verbunden waren. Das gilt gleichermassen für das Gewanddorf und das Waldhufendorf.

Gestaltung des Wegnetzes. Das Hauptmerkmal des Wegnetzes ist seine strahlenförmige Anordnung. Sie besteht darin, dass von der Hauptstrasse, an welcher die Siedlungsgehöfte konzentriert sind, die Seitenwege bündelartig in verschiedenen Richtungen an beiden Dorfausgängen abzweigen. Mitunter wird dieses Strassennetz durch die Wege ergänzt, die auch von der Mitte

der Ansiedlung ausgehen und gleich hinter deren Gemarkung fächerförmig abzweigen. Das Wegenetz in den Gewanndörfern ist lockerer als bei anderen Dorfformen, insbesondere bei Waldhufendörfern.

2. Die Raumstruktur des Waldhufendorfes

Dieser Typ der wirtschaftlichen Raumstruktur ist in der siedlungshistorischen, siedlungsgeographischen und ethnographischen Literatur hinreichend erforscht worden. Als Unterlage meiner Erörterungen dienen die Arbeiten von folgenden Autoren: J. Broda, J. Burszta, K. Dobrowolski, St. Kupczynski, I. Rychlikowa, W. Schramm, A. Solecki (siehe Literaturverzeichnis).

Was das uns interessierende Gebiet der West-Karpaten anbelangt, war der Typ des Waldhufendorfes für die überwiegende Mehrheit der im XIV., XV., XVI. und XVII. Jahrhundert in den bewaldeten Gebieten des Karpaten-Vorlandes und der Beskiden gegründeten Dörfer bezeichnend. Beispiele von Dörfern: Podobin, Niedzwiedź, Poręba Wielka, Mszana, Górnna, Witów, Lubomierz, Łętownia. Aus den West-Beskiden wurde dieser Typus durch die polnischen Siedler nach Nord-Orava übertragen, wo er zur vorherrschenden Siedlungsform geworden ist. Im ethnisch polnischen Spiš-Gebiet und in dem durch russische Lemken-Gruppen besetzten Beskiden-Teil wurde er durch das Gewanndorf verdrängt.

Es ist auch bekannt, dass die Waldhufendörfer ihre endgültige Form nicht sofort erreicht hatten, sondern sie entwickelten sich stufenweise mit der grösser werdenden Zahl der Ansiedler. Daher auch die Einteilung in unten und oben gelegene, sich über mehrere Kilometer hinweg erstreckende Dörfer.

Die Flureinteilung. Die für die wirtschaftliche Raumstruktur des Waldhufendorfes charakteristische Flureinteilung ist allgemein bekannt. Die Anordnung ist individuell, regulär, bestehend in der Absteckung paralleler Grundparzellen. Die

Waldhufen bildeten eine geschlossene, konzentrierte Fläche und verliefen in parallel angeordneten langen Streifen von den unten im Tal (an einem Bach) gelegenen Gehöften nach oben.

Das Waldhufendorf in Gebirgsgebieten wurde von Kazimierz Dobrowolski in der Monographie von Niedzwiedź, einem dem Grundbesitz von Wielka Poreba gehörenden Dorf, hervorragend analysiert. Diese Analyse ist ergänzt durch eingehende Bearbeitungen von J. Rychlikowa, die den gesamten Grundbesitz von Wielka Poreba (10 Dörfer) analysierte. Sie bestätigte u.a. die Hypothesen von K. Dobrowolski bezüglich der Umwandlungsprozesse der Flurverfassung der Waldhufendorfer in der Neuzeit. Kazimierz Dobrowolski stellte nämlich fest, dass in der Flurverfassung der Waldhufendorfer zwei Faktoren mitspielen, die sich aus der früheren Einteilung in Hufen und der späteren Einteilung in Gehöfte ("zagroda") ergeben. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Gehöfte eine spätere Erscheinungsform sind, was in der Diskussion mit K. Dobrowolski von I. Rychlikowa festgestellt wurde. Die Gehöfte werden ja oft in den mittelalterlichen Quellen erwähnt. Nichtsdestoweniger ist die Vermehrung der Gehöftezahl in der Neuzeit mehrmals zu beobachten. Diese "Siedlungseinheiten" befanden sich oft an den Dorfgrenzen, auf irregulären Geländeabschnitten unterschiedlicher Grösse.

Die genauen Forschungen von I. Rychlikowa bestätigten einen sehr gewaltigen Besiedlungsdynamismus innerhalb der mittelalterlichen Waldhufendorfer gerade in der Neuzeit. Sie stellte fest, dass die Zahl der bäuerlichen Anteile aller Kategorien in zehn Dörfern des Wielka-Poreba-Komplexes zwischen dem XVI. Jahrhundert und der Mitte des XIX. Jahrhunderts um 228 Einheiten vergrössert wurde. Im Vergleich zum Jahr 1564 macht das ca. 30% (genau 28,5%) aus. Erschienen sind in dieser Zeit zum ersten Mal nicht nur die jüngeren Siedlungsformen, sondern es stieg auch die Zahl der Grundeinheiten um 67% an. Bezeichnend für die Neuzeit ist also die Erweiterung der Waldhufendorfer über die Lokationsgrenzen hinaus. Nebenbei haben wir jedoch

mit der Erscheinung rasch vor sich gehender Zerteilung der neugewonnenen Bodenteile zu tun.

Die gleichen, in grossem Maßstab vor sich gehenden Prozesse wurden von Z. Poniedziałek (siehe Literaturverzeichnis) für einen bedeutenden Teil des Żywiec-Gebietes (des sog. Żywiec-Staates) belegt.

Die Form des Dorfterritoriums wies ursprünglich die Rechteck- oder Trapezoid-Anlage auf. Im Laufe der Veränderung der Flureinteilung macht sich eine Tendenz zur beträchtlichen Verlängerung der Dorfform bemerkbar. Die regulär ausgebildeten Gemarkungsgrenzen werden dadurch weitgehend gestört.

Die Siedlungsform ist in ihrem Grundriss allgemein erforscht und bekannt. Es handelt sich hier um eine mehr oder weniger reguläre, aber lockere Aufreihung der Gehöfte - polnisch "łańcuchówki" (Reihendorf). Die innere Fläche, die sich von einer Gemarkungsgrenze bis zur anderen zieht, beiderseits des Baches gelegen, wurde zur gemeinsamen Nutzung der ganzen Gemeinde belassen. Die ursprüngliche Siedlungsform erfuhr oft weitgehende Veränderungen infolge der Bebauung eines Randes oder eines sonstigen Teils der Dorflage (oft war das der Bau einer Kirche, wie z.B. in Krauszów).

Gestaltung des Wegnetzes. Die häufigsten Verkehrsstraßen, die die einzelnen Gehöfte miteinander verbinden, sind vor allem der Fluss, oder ein in dessen Tal verlaufender Weg. Die Wege verlaufen bekanntlich auch durch die Hufengrenzen. Das Wegnetz ist locker. Man beobachtet eine nur geringe Tendenz zur Herausbildung eines Vielwegensystems.

Haus- und Gehöftformen unterscheiden sich kaum von denen, die für das Gewanndorf besprochen wurden. In Krauszów hat K. Dobrowolski den ältesten Wohnhaustyp nachgewiesen. Es war ein Bauwerk aus unbehauenen Balken, oft mit Stroh gedeckt, mit einem Wohnraum und einer Kammer. Es liegt die Vereinigung von

Raum und Viehstall unter einem Dach vor.

3. Die Raumstruktur des Rodungsdorfes

Die Rodungsdörfer (polnisch "wsie zarebne") sollen als getrennter Typ der wirtschaftlichen Raumstruktur ausgesondert sein (siehe die Forschungen von J. Burszta, Z. Poniedziałek, I. Rychlikowa, A. Solecki). Es handelt sich hier aber keinesfalls um vereinzelte Neubruchlandstücke (polnisch "zarebki"), die im Falle des Waldhufendorfes oft vorkommen. Die Rodungsdörfer in den Karpaten stellen getrennte, isolierte Siedlungskomplexe dar, die zwar an die Struktur der Waldhufendorfer anknüpfen, aber doch immer weniger regulär ausgebildet und geschlossen waren, je höher sie in das Hochgebirge vorstossen. Dennoch halten manche Autoren (z.B. J. Burszta) die Fluranordnung der Rodungsdörfer für eine gewisse Abweichung von der Flureinteilung der Waldhufendorfer ("sie ist andersartig, aber doch angenähert", so J. Burszta). Das charakteristische ist, dass die Rodungsdörfer, die das Ergebnis der zweifellos späteren neuzeitlichen Besiedlungswelle sind, zum Teil spontan, zum Teil planmäßig gegründet wurden. Für die planmässige Gründung ist die eingangs erwähnte walachische Besiedlungswelle repräsentativ, die seit dem XVI. Jahrhundert die oberen Partien der Gebirgstäler umfasste und diese dem Ackerbau und der Viehzucht erschloss. Jeder Ansiedler erhielt seinen Grundanteil, den sog. "zarebek", der so wie die Hufe herausgeschnitten wurde, mit dem Unterschied, dass in diesem Fall der "zarebek" sich vom Tal her in beide Richtungen, vorwiegend aus topographischen und produktionsbedingten Gründen (bessere Sonneneinstrahlung) erstreckte. Die intensiven Prozesse der Herausbildung von Rodungsdörfern hat Z. Poniedziałek für den grössten Teil des Żywiec-Gebietes untersucht. Die ersten Rodungsdörfer sind hier um die Wende des XVI. und XVII. Jahrhunderts (1581-1608) entstanden. Sie wurden in der Regel in den ausgerodeten Waldgebieten gegründet. Die verstärkte "Rodungsbesiedlung" setzt in der 1. Hälfte des XVII. Jahrhunderts ein und dauert über das ganze XVII. Jahrhundert hindurch bis zum Beginn des XVIII. Jahrhunderts. In dieser

Periode von über 100 Jahren (1608-1715) sind im Teil des "Żywiec-Gebiets" ("Żywiec-Staat") 25 Rodungsdörfer entstanden. Die Zahl von "zarebki" nahm in dieser Zeit dynamisch zu: von 48 "zarebki" im Jahre 1608 auf 480,5 "zarebki" im Jahre 1715. Hinsichtlich der Zahl von "Zarebki" zeigten die einzelnen Dörfer bedeutende Unterschiede. Es sind zwei Gruppen von Zarebki-Mengen zu unterscheiden: 7-15 und 20-30. Die einzelnen "zarebki" waren in ihrer Grösse sehr stark differenziert: 7 bis 15 Morgen in flacheren Gebieten, 50-95 Morgen in den Tälern mit steil abfallenden Berghängen (so nach den Untersuchungen von Z. Poniedziałek). Die Form von "zarebki" war sehr stark von den topographischen Gegebenheiten abhängig. In den Tälern mit steil abfallenden Hängen weicht sie von dem regulär ausgebildeten Waldhufenstreifen bedeutend ab.

Obwohl dieses Problem noch nicht vollständig erforscht ist, ist anzunehmen, dass die Fluranordnung, die oft nicht regulär und geschlossen ist, einen Einfluss auf die Form der Dorfanlage (Abweichungen von Reihendorf) und die Herausbildung des Wegenetzes ausübt.

4. Die Raumstruktur der weilerartigen Einzelhofsysteme

Das vereinzelte Aufkommen von vereinzelten Gehöften in der früheren Besiedlungsphase der Karpaten wurde in unserer Fachliteratur mehrfach bestätigt (siehe die Forschungen von Z. Hołub-Pacewiczowa, B. Kopczyńska-Jaworska, I. Rychlikowa, A. Solecki). Die weilerartigen Einzelhofsysteme dagegen, die das Ergebnis einer weitgehenden Intensivierung der spontanen Besiedlungsprozesse in den bis dahin unbesiedelten Karpatenteilen darstellen, sind erst später verstärkt zum Vorschein gekommen (z.B. im "Żywiec-Staat" im letzten Vierteljahrhundert des XVII. und im ersten Jahrzehnt des XVIII. Jahrhunderts), meistens als satellitäre Form der schon früher entstandenen Dörfer. Auch in Podhale tritt das weilerartige Einzelhofsystem auf. Sie unterscheiden sich voneinander in Form, Grösse und Anzahl der Ansiedler (im "Żywiec-Staat" von 8 bis 16 Ansiedler). Die klassische Raumstruktur weist das Dorf Nieledwia im

"Żywiec-Staat" auf. Die einzelnen Gehöfte, verstreut angeordnet, bilden doch ein "System", einen Siedlungskomplex. Das Wegnetz ist nur schwach herausgebildet, an die Topographie und ökonomische Zwecke angepasst. Die Namen sind ausschliesslich patronymisch. Die Hoffläche ist unterschiedlich. Sie variiert zwischen einigen bis über zwanzig Morgen (nach den zu Beginn des XVIII. Jahrhunderts für das Żywice-Gebiet durchgeföhrten Untersuchungen). Ein wesentliches Merkmal der weilerartigen Einzelhofsysteme war, dass sie in ihrer Anfangsperiode sowohl administrativ als auch wirtschaftlich von den Ausgangsdörfern abhängig waren, bevor sie als selbständige Ansiedlungseinheiten ausgesondert werden konnten.

5. Wirtschaftliche Raumstruktur der Waldlichtungsdörfer

Die wirtschaftliche Raumstruktur der Waldlichtungsdörfer ist das Ergebnis einer spontanen und im Grunde genommen verstreuten Hochgebirgsbesiedlung, die die durch den Grossgrundbesitz zeitweilig nicht inventarisierten Gebiete umfasste (siehe die Forschungen von: J. Broda, Z. Hołub-Pacewiczowa, B. Kopczyńska-Jaworska, I. Rychlikowa, A. Solecki). Diese Problematik ist in der polnischen Fachliteratur relativ gut erforscht worden. Die spontane, dauerhafte Besiedlung der Waldlichtungen setzt, abgesehen von früheren Ausnahmefällen, um die Wende des XVII. und XVIII. Jahrhunderts ein. Für diesen Zeitraum ist die Waldlichtungsbesiedlung als eine intensivere und massenhafte Erscheinung zu betrachten, die das Ergebnis zweier Tendenzen ist: der ökonomischen Wandlungen in der bäuerlichen Wirtschaftsstruktur (Zerkleinerung des Grundbesitzes) und der demographischen Prozesse.

Da die Waldlichtungsbesiedlung vorwiegend einen Hochgebirgscharakter hatte - die Ansiedlungen wurden in den Gebieten bis zu 1000 Metern Meereshöhe angelegt - kam es oft zu deren Vermischung mit der Zone der periodischen Schafzuchtansiedlungen. Durch die Vermehrung solcher Einzelgehöfte sind im Laufe der Zeit grössere Siedlungskomplexe (Dörfer) entstanden. Die Dörfer, die ursprünglich als Waldlichtungsansiedlungen

entstanden waren, zeigen heute eine Raumstruktur, die in Anbetracht der patronymischen Namen ohne weiteres zu erkennen ist. Zu den Ortschaften, die ursprünglich um die Wende des XVII. Jahrhunderts als Waldlichtungsdörfer entstanden waren, gehören: Zakopane (1578), Szlembark (1595), Ciche (1605), Gliczarów (1605), Dzianisz (1619), Olcza (1624), Poronin (1624) und um die selbe Zeit: Brzegi, Murzasichle und Kościelisko. Seit den 60er Jahren des XVII. Jahrhunderts ist eine intensive Entwicklung der Waldlichtungsbesiedlung im Żywiec-Gebiet zu beobachten. Je nach den topographischen Gegebenheiten lassen sich z.B. im Żywiec-Gebiet sogar grössere Regionen der Waldlichtungsbesiedlung aussondern. Die Waldlichtungen sind in ihrer Grösse stark differenziert. Ein interessanter sozialer Aspekt kommt diesem Prozess auch im Żywiec-Gebiet zu. Die Bauern, die diese einzelnen Gehöfte anlegten, wurden "Landstreifer" (Łazęgi) genannt, und die ganze Erscheinung wurde also als Landstreiferei "Bummelei" (Łazęgostwo) bezeichnet. Eine von den Landstreifern bewirtschaftete Waldlichtung wird deshalb als "Łazek" ("Łaz") bezeichnet.

Es sei hervorgehoben, dass die Waldlichtungsbesiedlung in der besprochenen Zeitperiode, besonders aber im XVIII. Jahrhundert, sich immer noch im Stadium einer dynamischen Entwicklung befand. Die Waldlichtungsbesiedlung ist in ihrer Flurfläche und -aufteilung stark differenziert. Zu beobachten ist eine weitgehende Vermischung der Nutzflächenanteile. Die Waldlichtungen hatten also eine unterschiedliche Form. Ihre Flächen sind charakteristischerweise irregulär. Die Gehöfte sind verstreut.

Das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude sind meistens - wie fast überall in den Karpaten - unter einem Dach. Ihre Anordnung und Verbindung sind mit der Lage und Form der ursprünglichen Waldlichtung aufs engste verbunden. Das Feldwegnetz ist schwach herausgebildet.

Schlussfolgerungen

1. Die in ihren allgemeinen Umrissen dargestellten Raumstrukturen der Dörfer in den West-Karpaten der Neuzeit sind das Ergebnis eines ständigen Besiedlungsprozesses und Besiedlungsdynamismus sowie der Bewirtschaftung dieser Gebiete. Ich möchte besonders deutlich hervorheben, dass die Prozesse gerade in der Neuzeit einen einzigartig vielseitigen Charakter angenommen haben und mit demographischen und ökonomischen Entwicklungen eng verbunden sind. Ihre Intensität steht auch in engem Zusammenhang mit spontanen Besiedlungsprozessen. Die neuzeitliche Periode ist sofern in dieser Hinsicht einzigartig, als gerade in dieser Zeit die Kulturlandschaft der Westkarpaten sich in ihren allgemeinen Umrissen herausgebildet hat, so dass sie im Prinzip durch das ganze XIX. Jahrhundert hinweg und teilweise auch im XX. Jahrhundert in ihren nunmehr beständigen Zügen wirksam wird.
2. Infolge des Besiedlungsdynamismus kommt es in der Neuzeit zur Ausbildung einer Reihe von Umwandlungen, die sich auf die bereits bestehenden Siedlungsstrukturen auswirken. Diese Umwandlungen vermögen jedoch nicht, die frühere initiale Raumstruktur völlig abzuschaffen, obwohl diese in unterschiedlichem Grad gestört worden ist.
3. Es kommen Siedlungsstrukturen auf, die als eine Übergangsform zwischen der Raumstruktur der Gewanndörfer und der Raumstruktur der Waldhufendörfer aufgefasst werden können: "zusammengefasstes Reihendorf".
4. In der Neuzeit haben wir auch mit einer planmässigen Veränderung der Raumstrukturen der Dorfansiedlungen zu tun. Dobrowolski hat diese Erscheinung für das Podhale-Gebiet erforscht: a) Die Verwandlung der Gewanndörfer in Waldhufendörfer (Klikuszowa, Rogoźnik). b) Die Umstrukturierung der ursprünglichen Waldhufendörfer in Gewanndörfer (mit Ausnahme des umstrittenen Krauszów, Dobrowolski-Schramm). Nach Solecki gilt das für Dörfer wie: Ludzmierz, Pyzówka, Zaskale sowie für

zahlreiche Ansiedlungen im Spiš-Gebiet (Czarna Góra, Trybsz).

c) Die Umstrukturierung der Waldlichtungsdörfer in Gewann-dörfer (nach Solecki z.B. Szlembark).

5. Im Vergleich mit der mittelalterlichen Besiedlung zeichnet sich die neuzeitliche bei ihrer territorialen Expansion durch neue Siedlungsformen aus (es sind dies die Rodungsdörfer, die weilerartigen Einzelhofsysteme, die Waldlichtungsdörfer).

6. Es entstehen auch Mischtypen von wirtschaftlichen Raumstrukturen (z.B. Rodungs-Gewanndörfer, Rodungs-Einzelhofsysteme), die für das Żywiec-Gebiet erforscht worden sind.

7. Die Entwicklung der Gutsherrschaft, die für die Umwandlungen der Agrarverfassung in den meisten Gebieten Polens der Neuzeit kennzeichnend und revolutionär war, hat bei den Umwandlungen der Agrar- und Siedlungsverfassung der Westkarpaten eine andere Rolle als in anderen Gebieten Polens gespielt. Die Wirtschaft und die wirtschaftliche Politik des Grossgrundbesitztums hat in diesen Gebieten andere Wege eingeschlagen.

Bibliographische Grundlagen des Beitrags

I. Baranowski, U stóp Babiej Góry, *Przegląd Historyczny*, t. 20: 1916, S. 74-93.

J. Broda, Gospodarka leśna w dobrach żywieckich do końca XVIII w., Warszawa 1956.

Derselbe, Historia osadnictwa w rejonie babiogórsko-pilszczańskim, Babiogórski Park Narodowy, Kraków 1963, S. 225-234.

F. Bujak, Studia nad osadnictwem Małopolski, Rozprawy AU, Wydział Historyczno-Filozoficzny, t. 47, Kraków 1905.

J. Burszta, Od osady słowiańskiej do wsi współczesnej, Wrocław 1958.

K. Dobrowolski, Najstarsze osadnictwo Podhala, Kraków 1935.

Derselbe, Przeszłość Podhala, uwagi metodyczne i program działania, Wiadomości geograficzne, zeszyt IX i X, rok VII, Kraków 1929, S. 162-169.

Derselbe, Studia nad kulturą pasterską w. Karpatach Północnych, Wierchy, R. 29: 1960, S. 7-51.

M. Gotkiewicz, Osadnictwo kotlin podtatrzańskich w rozwoju dziedzizowym, Przewodnik VI Ogólnopolskiego Zjazdu Polskiego Towarzystwa Geograficznego, cz. I, Kraków 1958.

Z. Hołub-Pacewiczowa, Osadnictwo pasterskie i wędrówki w. Tatrach i na Podtatrzu, Kraków 1931.

B. Kopczyńska-Jaworska, Tradycyjna gospodarka sezonowa w Karpatach Polskich, Warszawa 1969.

St. Kupczyński, Osadnictwo Podhala, Wierchy t. VI. Kraków 1928, S. 8-51.

A. Kutrzeba-Pojnarowa, Z zagadnień metodyki polskich prac etnograficznych, Etnografia Polska, t. 9: 1965.

Z. Poniedziałyek, Procesy osadnicze i zmiany w strukturze przestrzenno-agrarnej wsi "Państwa Żywieckiego" w latach 1608-1715. Masywnopis pracy doktorskiej pod kier. H. Madurowicz-Urbańskiej, 1964.

K. Podkański, Studia osadnicze, Pisma pośmiertne, t. 1: Podhale, Kraków 1922.

J. Rafacz, Dzieje i ustrój Podhala nowotarskiego, Kraków 1935.

Derselbe, Dzieje i ustrój Podhala nowotarskiego za czasów dawnej Rzeczypospolitej, Warszawa 1935.

R. Reinfuss, Łemkowie jako grupa etnograficzna, Prace i Materiały Etnograficzne, t. 7: 1948, S. 77-210.

I. Rychlikowa, Klucz Wielkoporeński Wodzickich w drugiej połowie XVIII wieku, Wrocław 1960.

W. Schramm, Formy osadnictwa wiejskiego w środkowych Karpatach na tle rozwoju historycznego i warunków fizjograficzno-gospodarczych, Sprawozdanie z czynności i posiedzen PAU, t. 52, Kraków 1951, nr 8, S. 721-722.

A. Solecki, Ustrój gruntowy na Podhalu i jego znaczenie dla ukształtowania krajobrazu osadniczego, Teka Komisji Architektury i Urbanistyki, t. V: 1971, S. 17-31.

Derselbe, Zagadnienia przebudowy struktury przestrzennej wsi

na Spiszu Polskim, Teka Komisji Architektury i Urbanistyki, t. III: 1969, s. 45-54.

Bibliographien

K. Polak, Bibliografia "Wierchów" za lata 1923-1972, Warszawa-Kraków 1976, s. 530.

Derselbe, Bibliografia górska za lata 1970-1975, "Wierchy", Kraków 1977, s. 329-387.

Derselbe, Bibliografia "Pamiętników Towarzystwa Tatrzańskiego", za lata 1876-1920, Warszawa-Kraków 1981. ss. 162.